

Der Kosovo Krieg

When people should go to the ebook stores, search creation by shop, shelf by shelf, it is truly problematic. This is why we give the books compilations in this website. It will totally ease you to see guide **der kosovo krieg** as you such as.

By searching the title, publisher, or authors of guide you in fact want, you can discover them rapidly. In the house, workplace, or perhaps in your method can be every best area within net connections. If you aspire to download and install the der kosovo krieg, it is enormously simple then, before currently we extend the partner to purchase and make bargains to download and install der kosovo krieg fittingly simple!

Die USA, die NATO und der Krieg um den Kosovo Christian Kreß 2008 Zwischenprüfungsarbeit aus dem Jahr 2006 im Fachbereich Politik - Internationale Politik - Allgemeines und Theorien, Note: 1,3, Eberhard-Karls-Universität Tübingen (Institut für Politikwissenschaft), Sprache: Deutsch, Abstract: Václav Havel, ehemals tschechischer Staatspräsident, sagte einmal: "If one can say of any war that it is ethical, or that it is being waged for ethical reasons, then it is true of this war". Havel meinte den Krieg um den Kosovo, den die NATO am 24. März 1999 gegen die Bundesrepublik Jugoslawien initiierte. Die internationale Gemeinschaft brachte bei der öffentlichen Begründung für ihre Intervention hauptsächlich ethische und moralische Argumente hervor. Die USA, die sowohl bei der Planung als auch bei der Durchführung der Intervention führend waren, erklärten stets, dass durch das militärische Eingreifen den gewaltsamen Repressionen der Serben gegenüber den Kosovo-Albanern ein Ende bereitet werden sollte. Jedoch stellt sich die Frage, welche nationalen beziehungsweise strategischen Sicherheits- und Machtinteressen hinter der Intervention gestanden haben könnten. Diese Arbeit will eine Antwort auf diese Frage liefern. Mithilfe der populären Theorie des Neorealismus soll untersucht werden, inwieweit die strukturelle Beschaffenheit des internationalen Systems und die daraus resultierenden Implikationen für das Verhalten der Staaten den Ausbruch des Krieges zwischen NATO und Jugoslawien erklären können. Diese Arbeit ist klar strukturiert: Zunächst wird der Konflikt zwischen der internationalen Gemeinschaft und der Bundesrepublik Jugoslawien bis zum Kriegsausbruch ausführlich beschrieben, indem der Konfliktgegenstand, die Konfliktparteien und ihre Positionsdifferenzen, der Konfliktverlauf (angefangen bei den Studentendemonstrationen im Kosovo 1981 bis hin zum Start der NATO-Luftschläge gegen Serbien am 24. März 1999) sowie der Konfliktaustrag näher analysiert werden. Anschließend wird die Theorie des Neorealismus vorgestellt, wie sie von Kenneth

Der Kosovo-Krieg. Parlamentarische Debatten in der Bundesrepublik Deutschland und in den Niederlanden im Vergleich, 1998-1999 Edina Tutic 2019-03-20 „Ich habe soeben SACEUR (Nato-Oberbefehlshaber in Europa), General Clark, angewiesen, mit Luftangriffen in der Bundesrepublik Jugoslawien zu beginnen. Ich habe diese Entscheidung getroffen nach intensiven Konsultationen in den vergangenen Tagen mit den Alliierten und nachdem klar geworden ist, daß die letzten diplomatischen Anstrengungen von Botschafter Holbrooke in Belgrad ohne Erfolg waren. (...) Es gibt keine Alternative mehr zu einem Militäreinsatz.“ Am 23. März 1999 erteilte NATO-Generalsekretär Javier Solana während einer Krisensitzung des NATO-

Rates in Brüssel den Aktivierungsbefehl zum Beginn der Luftschläge gegen die Bundesrepublik Jugoslawien. Der seit 1989 währende Konflikt zwischen den im Kosovo lebenden Serben und Albanern, erreichte 1998 seinen Höhepunkt und kam mit dem Massaker von Drenica zum vollen Ausbruch. Dieser ethnisch-territoriale Konflikt reicht bis weit in die Geschichte dieser Region zurück. Nachdem alle diplomatischen Mittel gescheitert waren, um eine friedliche Lösung herbeizuführen, sah sich die westliche Staatengemeinschaft gezwungen ihren Forderungen an Milosevic militärisch Nachdruck zu verleihen. Am Abend des 24. März 1999 begann die NATO aufgrund der Blockadehaltung Chinas und Russlands ohne völkerrechtlich legitimierenden Beschluss durch den UN-Sicherheitsrat mit der zuvor angedrohten luftgestützten Militäroperation Allied Force gegen Militärziele im gesamten Jugoslawien. Mit der 78 Tage dauernden Luftoperation, die am 10. Juni 1999 nach Milosevics Kapitulation beendet wurde, wurden der Rückzug der serbisch-jugoslawischen Streitkräfte aus dem Kosovo und die Stationierung einer internationalen Friedenstruppe (KFOR) unter Führung der NATO, erreicht. An der NATO geführten Operation Allied Force sicherten alle NATO-Staaten ihre Unterstützung zu, darunter auch die Niederlande und Deutschland, die im Fokus der vorliegenden Masterarbeit stehen. Die Niederlande und Deutschland hatten bereits im Oktober 1998 der NATO ihre Unterstützung im Falle eines Luftangriffs gegen Jugoslawien zugesichert. Dieser Vorratsbeschluss machte den Weg für die am 24. März 1999 begonnene NATO-Luftoperation, frei. Beide Regierungen wurden bei ihrem Vorhaben von einer breiten parlamentarischen Mehrheit unterstützt.

Der Kosovokonflikt Miriam Grab 2006-10-18 Studienarbeit aus dem Jahr 2004 im Fachbereich Geschichte Europa - and. Länder - Neueste Geschichte, Europäische Einigung, Note: 2,0, Universität Lüneburg, 40 Quellen im Literaturverzeichnis, Sprache: Deutsch, Abstract: Die Wurzeln von den meisten Konflikten auf dem Balkan liegen im 13./14. Jahrhundert, als die Osmanen entlang des Mittelmeeres von Süden in Richtung Mitteleuropa vorstießen. Der Balkan war für sie aufgrund der vielen Gebirge und Wälder ein sehr geeignetes Aufmarschgebiet für den Angriff auf Ungarn, Bulgarien und Österreich. Die entscheidende Schlacht zwischen den Osmanen und den verbündeten Balkanvölkern unter Führung des Serben-Fürsten Lazar wurde am 28. Juni 1389 auf dem Amselfeld geschlagen, im Kosovo nördlich des heutigen Pristina, dem Kerngebiet des damaligen mächtigen serbischen Reiches. Albaner, Kroaten und Bosnier kämpften mit auf Seiten der Serben und verloren. Lazar geriet in osmanische Gefangenschaft und wurde enthauptet. Serbien war nun der osmanischen Herrschaft unterworfen. Die verlorene Schlacht wuchs in den folgenden Jahrhunderten zum Kosovo-Mythos an, zum schicksalhaften Wendepunkt in der serbischen Geschichte und der Geschichte des Balkan. Lazar habe, so der Mythos, um die Niederlage gewusst und den Märtyrertod gewählt, der ihm den Weg ins Himmelreich ebnete. Die Serben sahen sich als eine Art erwähltes Volk Gottes, das sich dann auch energisch gegen die osmanische Besatzungsmacht in unendlich vielen kleinen und großen Aufständen wehrte. Um die ständig zum Aufstand neigenden Serben in deren Kernsiedlungsgebieten zu neutralisieren, siedelten die Osmanen ab 1737 muslimische Albaner zwangsweise in das Kosovo um. Die albanische Minderheit wurde in den folgenden Jahrhunderten zum Hauptangriffsziel der Serben. Als mitten unter den Serben siedelnde Muslime luden sie ungewollt deren Hass über die osmanische Feindherrschaft auf sich.

Wir dürfen nicht wegsehen Rudolf Scharping 2001

Die NATO-Intervention im Kosovo Moritz Taske 2011-03-12 Studienarbeit aus dem Jahr 2007

Downloaded from avenza-dev.avenza.com
on December 7, 2022 by guest

im Fachbereich Politik - Internationale Politik - Region: Osteuropa, Note: 1,0, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, 24 Quellen im Literaturverzeichnis, Sprache: Deutsch, Abstract: Der 24. März 1999 stellte für die internationale Staatengemeinschaft ein Novum dar. An diesem Tag intervenierte die NATO per Luftangriffe in den Konflikt zwischen Kosovo-Albanern und Serben - und das, ohne eine völkerrechtliche Legitimierung durch ein UN-Mandat oder im Rahmen eines kollektiven Verteidigungsfalls, etwa hervorgerufen durch einen serbischen Erstschlag. In meiner Hausarbeit mit dem Titel "Die NATO-Intervention im Kosovo" möchte ich mich mit den Hintergründen dieser Intervention beschäftigen und vor allem auf die Frage eingehen, warum es zu dieser Intervention kam, obwohl keiner der oben genannten Voraussetzungen für eine Legitimation gegeben war. Meine konkrete Fragestellung lautet daher: Wie legitimiert sich die NATO-Intervention im Kosovo? Um die Hintergründe des Kosovo-Konflikts verständlicher zu machen, beginne ich mit einem Blick über die Vorgeschichte des Kosovo-Konflikts, um dann den Verlauf der NATO-Intervention zu schildern. Im Anschluss daran gehe ich der eigentlichen Fragestellung auf den Grund, ob und wenn ja welche Legitimierung sich im Nachhinein ergibt. Am Ende meiner Arbeit werde ich versuchen einen Ausblick, anhand meiner gewonnen Erkenntnisse zu geben. Aufgrund der Komplexität des Kosovo-Konflikts, ist es mir im Rahmen meiner Arbeit leider nicht möglich, alle Aspekte dieser Auseinandersetzung zu berücksichtigen. Ich habe mich lediglich auf die wesentlichen Faktoren zu beschränken versucht, und erhebe daher nicht den Anspruch auf absolute Vollständigkeit.

Der Kosovo-Krieg aus pazifistischer Sicht Theodor Ebert 2001

Der Kosovo-Konflikt aus der Sicht der Theorie des Globalismus und des Konstruktivismus D. Jäger 2009-03-02 Studienarbeit aus dem Jahr 2008 im Fachbereich Politik - Internationale Politik - Region: Südosteuropa, Balkan, Note: 2,5, Technische Universität Darmstadt (Institut für Politikwissenschaft), Veranstaltung: Proseminar Einführung in die Internationalen Beziehungen, 28 Quellen im Literaturverzeichnis, Sprache: Deutsch, Abstract: Konflikte sind immer Probleme, die es zu lösen gilt. Warum es aber zu Konflikten kommt und warum bestimmte Gruppen oder Organisationen eingreifen oder nicht ist häufig eine Frage, die nicht nur mit einer einzigen Erklärung beantwortet werden kann. Es gibt dabei unterschiedliche Thesen, welche die Ursachen für den Konflikt und die Teilnahme mit gewaltbereiten Eingriffen versuchen zu erklären und zu rechtfertigen. [...] Im Folgenden sollen daher am Beispiel des Kosovokonflikts zwei verschiedene Voraussetzungen für die Intervention der NATO beleuchtet werden. Um erklären zu können warum es zum Krieg kam, soll zunächst im nachfolgenden Abschnitt die Situation des Kosovo vor dem Krieg erläutert werden. [...] Im zweiten Teil wird kurz der Kosovokonflikt geschildert, da dies für die Analyse wichtige Informationen enthält. Im dritten Teil werden die Theorien des Globalismus und des Konstruktivismus erläutert, welche die Grundlage für die anschließende Erklärung des Konfliktes sind. [...] Sowohl die konkrete Fragestellung als auch die zentralen Hypothesen sollen allerdings erst im vierten Abschnitt erläutert werden, da sie sich direkt auf die Theorien beziehen. Allgemein kann man dennoch die empirische Fragestellung nennen. Es ist zu klären, wie der Globalismus beziehungsweise der Konstruktivismus die Tatsache rechtfertigen, warum die NATO im Konflikt eingeschritten ist, obwohl es sie selbst direkt nicht betrifft.

Krieg im Kosovo Thomas Schmid 1999 Krieg im Kosovo - warum war das Voraussehbare nicht zu verhindern? Und wie kann die Zukunft der Region aussehen, wenn die Waffen schweigen? Dieser Band beschreibt den Weg in den Krieg und seine Hintergründe.

Der Kosovo-Konflikt Ruth Hasberg 2005-05-01 Studienarbeit aus dem Jahr 2005 im Fachbereich Politik - Internationale Politik - Region: Südosteuropa, Balkan, Note: 1,8, Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, 33 Quellen im Literaturverzeichnis, Sprache: Deutsch, Abstract: Einleitung Das letzte Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts ist geprägt von unzähligen Konflikten und grausamsten Berichterstattungen aus dem Balkan. Noch heute sind das ehemalige Jugoslawien und die Ereignisse aus fast zehn Jahren Krieg Diskussionsgrundlage für Politik und Wissenschaft. Gerade der jüngste Konflikt in der Provinz Kosovo läutete unzählige Debatten auf internationaler Ebene ein. Auch derzeit sind die unterschiedlichsten Aspekte des Krieges nicht eindeutig und die Gründe für ein Jahrzehnt Krieg sind fraglich. Der Balkan ist eine Region mit den unterschiedlichsten ethnischen Gruppierungen, die auch im Laufe der Jahrhunderte nicht zusammen wachsen konnten. Schon das vergangene Jahrtausend war immer wieder belastet durch die unterschiedlichsten Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Völkern. Es ging immer wieder um die Eroberung von Land und die Machtansprüche der einzelnen Länder und Völker, besonders zu Zeiten der Völkerwanderung und der Ausbreitung des Osmanischen Reiches. Auch haben hier die unterschiedlichen Religionen wohl ihren Beitrag geleistet. Als dann die verschiedenen Länder eins werden sollten und nationalistische Bestrebungen immer stärker wurden, entstanden wiederum neue Konflikte und Bestrebungen der jeweiligen Herrscher. Im 20. Jahrhundert bestimmte eine neue Ideologie und Herrscher das Land, und Jugoslawien wurde kommunistisch regiert. Tito war interessiert an einem einheitlichen Land und Volk und versuchte immer wieder, die verschiedenen Gruppierungen ein zu beziehen. Nach seinem Tod schienen jedoch die ethnischen Unterschiede erneut zu wachsen, was sich besonders auch bei der Regierungsbildung immer wieder zeigte. Die Milosevic-Ära ist scheinbar der Zusammenbruch des ehemaligen Jugoslawiens. Jeder meldete nach und nach Abspaltungsinteressen an. So auch das Kosovo. Doch diese Interessen wurden gänzlich missachtet. Die serbische Regierung schien keinen territorialen Verlust zu akzeptieren und die Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Völkern wurden immer Größer, als dann zu Beginn der 90er Jahre ein Bürgerkrieg ausbricht. Dieser endet eigentlich erst 1999 mit den Ausschreitungen im Kosovo und dem NATO-Lufteinsatz in der Provinz. Das Hauptaugenmerk dieser Arbeit liegt auf dem Kosovo-Konflikt, da dieser vor allem von den Westmächten dominiert wurde. Bei diesem Konflikt ging um ethnische und religiöse Auseinandersetzungen in Form eines Bürgerkrieges...

Der Kosovo-Krieg Rasmus Tenbergen 2001

Eskalation im Kosovo Janis Westphal 2010-07 Studienarbeit aus dem Jahr 2009 im Fachbereich Geschichte Europa - and. Länder - Neueste Geschichte, Europäische Einigung, Note: 1,0, Justus-Liebig-Universität Gießen (Geschichte), Veranstaltung: Der Zerfall Jugoslawiens, Sprache: Deutsch, Abstract: Der Kosovo-Konflikt ist aus mehreren Gründen hervorzuheben. Zum Einen war es der erste bewaffnete Einsatz der Bundeswehr, der Armee eines Landes, welches noch immer vom Erbe des zweiten Weltkrieges geprägt ist. Zum Anderen stellte diese Intervention eine neue Art des post-blockpolitischen Krieges dar: Der humanitären Intervention. Noch vor Afghanistan und dem zweiten Irakkrieg wurden hier militärische Aktionen gegen ein Regime durchgeführt, welche augenscheinlich nicht der Verteidigung eines Staates gegen einen Aggressor dienten (wie es noch im ersten Irakkrieg der Fall war), sondern alleinig dem Schutz von Menschen in einer humanitären Notlage. Und das ohne UN-Mandat. Das oben aufgeführte Zitat von Joschka Fischer zeigt exemplarisch, dass durch viele Politiker der Krieg als unausweichlich und notwendig dargestellt wurde. Unter jener Problematik wird sich diese Hausarbeit mit der Frage beschäftigen, ob die NATO-

Intervention im Kosovo zum einen vermeidbar und zum anderen überhaupt rechtsethisch vertretbar war. In Kapitel zwei wird die Konfliktgeschichte des Kosovo von 1989 bis zum Beginn der NATO-Intervention erläutert, woraus geklärt werden soll, ob das frühere Eingreifen der NATO, beziehungsweise das energischere Engagement der UN eine derartige Eskalation des Konfliktes hätte verhindern können. Der dritte Teil beschäftigt sich mit dem Begriff der humanitären Intervention und deren Problematik. Dabei soll des Weiteren die rechtliche und die moralisch-ethische Legitimität des Kosovoeinsatzes diskutiert werden. Im Fazit soll versucht werden, die schwierige Frage nach der Vermeidbarkeit und vor allem der Rechtfertigung aus verschiedenen Blickwinkeln zu beantworten.

Konfliktanalyse Kosovo Marian Stüdemann 2009-03-05 Studienarbeit aus dem Jahr 2007 im Fachbereich Politik - Internationale Politik - Region: Südosteuropa, Balkan, Note: 2,0, Philipps-Universität Marburg (Institut für Gesellschaftswissenschaften), Veranstaltung: Failed States, 23 Quellen im Literaturverzeichnis, Sprache: Deutsch, Abstract: Der vierte jugoslawische Erbfolgekrieg hat erneut gezeigt, dass Europa noch weit entfernt ist von einer stabilen Friedensordnung, die Kriege wie im ehemaligen Jugoslawien undenkbar macht. Der Kosovo-Krieg 1998 bis 1999 wurde aus vielen Gründen von einer Krise zu einem Krieg. Ethnische, religiöse, nationale, sozio-ökonomische und demographische Faktoren sind im Kosovo mit einer doppelten Mehrheit-Minderheiten-Problematik verwoben. Schon vor der Intervention der North Atlantic Treaty Organisation (NATO) mit Luftangriffen auf Serbien wurde diskutiert, ob einzelne Staaten sowie die Organisation gegen das festgeschriebene Völkerrecht verstoßen haben und welche Legitimationen für bestimmte Rechte für einflussreiche Staaten gelten. Diese Konfliktanalyse soll die Internationalisierung des Konfliktes in den Vordergrund stellen, dabei vor allem die Organisation der NATO. Nach einem kurzen geschichtlichen Überblick möchte ich erst einmal eine allgemeine Konfliktanalyse durchführen und den Kosovo im Kontext des jugoslawischen Zerfallsprozess darstellen. Nach dieser Beschreibung des Einflusses und der Handlungsblockaden der internationalen Organisationen wie UNO, OSZE und EU, möchte ich auf die NATO detaillierter eingehen. Bei der thematischen Behandlung der NATO versuche ich eine Verbindung zwischen der Organisation, dem Völkermord und der Gewaltspirale im Kosovo sowie die internationale Politik in der Kosovo-Krise, darzustellen. Außerdem soll die Diskussion eines möglichen Völkerrechtsbruchs durch die NATO-Intervention wieder gegeben werden. Im letzten Punkt versuche ich auf die Strategien und Präventionen der NATO sowie auf alternative Strategien und Präventionsmöglichkeiten einzugehen.

Konflikt im Kosovo - Hintergründe, mögliche Ursachen und ein dargestellter Lösungsansatz am Beispiel von Global Perspective Development Center (GPDC) und Moral Leadership Dominik Schreiner 2003-10-15 Studienarbeit aus dem Jahr 2003 im Fachbereich Sozialpädagogik / Sozialarbeit, Note: 1,3, Technische Universität Dresden (Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaft), Veranstaltung: Seminar: Was kann und will die Friedenspädagogik?, Sprache: Deutsch, Abstract: [...] Die Bezeichnung Kosovo bedeutet „Amselfeld“ und „wann und wieso der Name Amselfeld auf die ganze Region bezogen wurde, ist nicht ganz klar“ (Maliqi, 1999, S. 120), da der Name im Mittelalter für die Hochebene benutzt und zwar in Berichten über die Schlacht im Kosovo 1389 zwischen Serben und Türken. Die Region des Kosovo hatte verschiedene Namen, unter anderem bezeichnete man die Region des Westkosovo in Serbien als Metohija, während in Albanien die Region als Dukagjin-Hochebene bekannt war. Später, im sozialistischen Jugoslawien hieß die Region Kosovo-Metohija (kurz: Kosmet) und erst seit 1968 ist die Bezeichnung Kosovo gängig für die gesamte Region (vgl. Maliqi 1999, S. 120). Um dem tief verwurzelten Konflikt im Kosovo auf die Spur zu kommen, muss man ihn von mehreren

Seiten beleuchten. Historische und politische Gründe sind wichtig, da der Konflikt weit in die Geschichte zurückreicht und das Kosovo von jeher Gegenstand politischer Diskussionen war und ist. Die politischen und geschichtlichen Geschehnisse im Jugoslawien der neunziger Jahre sind separat aufgeführt, obwohl sie natürlich auch geschichtlich betrachtet werden. Der Grund dafür ist die unmittelbare Relevanz der Ereignisse im Rest Jugoslawiens fuer das Kosovo. Auch die dortigen Ereignisse sind so komplex, dass sie separat dargestellt werden können. Der religiöse Hintergrund ist ein eher kleiner Teil der Arbeit, da ich im Verlauf meiner Recherchen entdeckte das die religiösen Differenzen zwischen Albanern und Serben zweitrangig sind und sich der Konflikt in erster Linie um die Ethnien dreht. Der darauffolgende Teil der Arbeit beschäftigt sich mit den Mythen und Wahrheiten, den Vorurteilen und Feindbildern, die im Kosovo um die beiden ethnischen Gruppen entstanden sind. Er zeigt auf, wie diese psychologisch entstehen können und wie diese weitergegebenen Vorurteile zur eskalierenden Gewaltspirale beigetragen haben. Schließlich werden Lösungsansätze vorwiegend im Licht der Kosovo-Expertin Julie Mertus betrachtet und eigentlich wäre der Teil von Global Perspective Development Center (GPDC) ein Teil dieser Lösungsansätze. Jedoch wurde der Teil zu GPDC und Moral Leadership wegen seines Umfangs separat präsentiert. Ich hoffe, dem Leser einen kleinen Einblick in die komplizierten Verhältnisse des Kosovo- Konfliktes geben und ihm den Eindruck vermitteln zu können, dass Konflikte immer vielschichtig sind und Lösungen beim Einzelnen beginnen müssen, damit sie sich entwickeln können.

Der Kosovo-Krieg Dieter S. Lutz 1999

Kosovo-Krieg 1998-1999 Manuel Irman 2011-10 Studienarbeit aus dem Jahr 2008 im Fachbereich Politik - Internationale Politik - Region: Südosteuropa, Balkan, Note: 2,0 (CH: 5,0), Universität Zürich (Institut für Politikwissenschaft), Veranstaltung: "Guerillakriege und Terrorismus: Vergangenheit - Gegenwart - Zukunft", Sprache: Deutsch, Abstract: 1999 eskalierte der seit den frühen 1980er Jahren schwelende Konflikt zwischen Serben und Albanern in der südserbischen Provinz Kosovo. Als sich die NATO militärisch einmischte, konnte der Konflikt nach mehreren Monaten schliesslich zu Ungunsten Serbiens beigelegt werden. Doch stimmt der Eindruck, dass die kosovoalbanische Widerstandsbewegung UÇK nur dank des NATO-Engagements siegreich aus dem Krieg hervorgehen konnte oder spielten andere externe Faktoren ebenfalls eine tragende Rolle? Und inwiefern war die UÇK am Gesamterfolg der westlich-kosovoalbanischen Koalition überhaupt beteiligt? Diese Fragen werden aufgrund einer Analyse der Strategien aller drei Seiten (UÇK, serbische Armee und NATO) sowie ihrer taktischen Merkmale beantwortet.

Untersuchung des Kosovo-Konflikts mithilfe der Kovarianz-Analyse nach Benjamin Miller Anna Fuchs 2013-03-25 Bachelorarbeit aus dem Jahr 2012 im Fachbereich Politik - Internationale Politik - Thema: Frieden und Konflikte, Sicherheit, Note: 2,0, Eberhard-Karls-Universität Tübingen (Institut für Politikwissenschaft), Sprache: Deutsch, Abstract: Seit dem 10. September 2012 ist der Kosovo vollständig souverän. Acht Jahre nach der Erklärung der Unabhängigkeit von Serbien am 17. Februar 2008 erlangte die Republik Kosovo ihre Selbstständigkeit – zuvor hatte die ehemalige serbische Provinz noch unter „Beaufsichtigung“ durch die internationale Gemeinschaft gestanden, externe Akteure konnten über den Kosovo-Beauftragten Gesetze und Entscheidungen der Regierung korrigieren. Doch obwohl der Kosovo-Krieg schon seit mehr als zehn Jahren beendet ist und die Mehrheit der Staaten seine Unabhängigkeit von Serbien anerkennt, kommt der junge Staat nicht zur Ruhe. Immer wieder kommt es zu Konflikten mit Serbien und/oder der serbischen Minderheit im Land. Sowohl

Serbien als auch die Kosovo-Albaner erheben Anspruch auf das Gebiet des Kosovo: Für Serbien ist der Kosovo ein integraler Bestandteil seines Territoriums und die Unabhängigkeit der Provinz eine Verletzung der serbischen Souveränität. Für die Kosovo-Albaner hingegen ist die Unabhängigkeit ihres Staates eine teuer bezahlte Errungenschaft, für die sie jahrzehntelang gekämpft haben, und die sie nicht wieder aufgeben möchten. Der Kosovo ist ihr Staat, seine Unabhängigkeit Ausdruck ihres Rechts auf Selbstbestimmung. Seit mehreren Jahrhunderten streiten sich in diesem Konflikt die beiden ethnischen Gruppen um das selbe Territorium, das für beide Gruppen Hauptausdruck ihrer nationalen Identität ist. Benjamin Miller erklärt solche Konflikte mit seiner state-to-nation balance-Theorie: Er argumentiert, dass eine state-to-nation imbalance, also der Mangel an Übereinstimmung zwischen den Grenzen einer Region und den nationalen Zugehörigkeiten und der politischen Identifizierung der Bevölkerung mit den regionalen Staaten, die Hauptursache für regionale Konflikte sei. Mit dieser Theorie lässt sich erklären, warum der Kosovo-Konflikt nach so langer Zeit noch immer nicht gelöst ist.

Deutschlands Beteiligung am Kosovo-Krieg Udo Krause 2011-01-07 Essay aus dem Jahr 2007 im Fachbereich Politik - Internationale Politik - Thema: Deutsche Außenpolitik, Note: 1,5, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg (Politikwissenschaft), Veranstaltung: Deutschland in den internationalen Beziehungen, Sprache: Deutsch, Abstract: Der „Kosovo-Krieg“, stellt aus deutscher Sicht einen interessanten Ansatz dar, um die neue deutsche Außenpolitik zu analysieren. Er bietet ein Diskussionsforum ungeahnten Ausmaßes, welchen ich hier im kleinen Rahmen darbringen möchte. Als erstes werde ich kurz auf die Vorgeschichte dieses Krieges eingehen. Des Weiteren werde ich analysieren wie die Entscheidung seitens der deutschen Politik getroffen würde in diesem Konflikt an der Seite der NATO-Bündnispartner zu intervenieren. Schließlich werde ich abschließend auf die Bedeutung und die Konsequenzen des Kosovo-Krieges für die internationalen Beziehungen Deutschland eingehen.

Deutschlands Außenpolitik und der Kosovokonflikt Raoul Giebenhain 2008-06-10 Studienarbeit aus dem Jahr 2007 im Fachbereich Politik - Methoden, Forschung, Note: 2,0, Technische Universität Darmstadt (Politikwissenschaft), 22 Quellen im Literaturverzeichnis, Sprache: Deutsch, Abstract: [...] Ich möchte an dieser Stelle betonen, dass ich in dieser Arbeit keineswegs die Verbrechen und Menschenrechtsverletzungen Serbiens im Kosovo in Frage stelle. Es geht mir vielmehr darum eine völlig unvoreingenommene und wissenschaftlich korrekte Antwort auf die Frage zu finden, weshalb sich die Bundesrepublik Deutschland letztlich am Kosovokrieg beteiligt hat. Ich möchte dabei prüfen ob es zutrifft, dass Deutschlands Handeln immer nur unter internationalem Druck zustande kam und humanitäre Argumente hierbei lediglich vorgeschoben wurden, um machtpolitische Interessen als tatsächlichen Beteiligungsgrund zu kaschieren. Bevor ich nun ausführlicher auf die Wahl der Methode eingehen möchte, noch ein paar kurze Anmerkungen zur verwendeten Literatur: Für einen ersten Überblick zum methodischen Aufbau der Arbeit als Einzelfallanalyse hat mir Ulrich von Alemanns Buch „Politikwissenschaftliche Methoden – Grundriss für Studium und Forschung“ sehr weitergeholfen. Ein besonderes Augenmerk auf Einzelfallanalysen richtet John Gerring in seinem Aufsatz „What is a Case Study and what is it good for?“, während sich Stephen van Evera in seinen Ausarbeitungen unter dem Titel „What are Case Studies? How should they be performed?“ zur Möglichkeit des Testens von Theorien mit Hilfe von Fallstudien äußert. Für eine kompakte Zusammenfassung zur Außenpolitik des vereinigten Deutschlands kann ich Gregor Schöllgens Buch „Die Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland - von den Anfängen bis zur Gegenwart“ empfehlen. Zur Provinz, Bevölkerung und Geschichte des Kosovo

seien an dieser Stelle kurz Heinz Loquai, Matthias Rüb und Paul J.J. Welfens genannt, die sowohl die Ursachen, als auch die Wege in den Krieg sowie diesen an für sich hervorragend darstellen und analysieren. Für das Kapitel zur Erklärung des Akteursverhaltens anhand der außenpolitischen Theorieschulen konnte ich schließlich Zeitschriftenartikel von Christian Hacke zur Deutschlands Außenpolitik im Bezug auf den Kosovokonflikt, Karsten D. Voigts Aufsatz „Bündnistreue als Emanzipation“ sowie Gregor Schöllgens Buch „Deutschlands Außenpolitik in der Ära Schröder“ heranziehen

Der Kosovo-Krieg: Hätte er verhindert werden können? Kaltrina Durmishi 2015-09-25 Masterarbeit aus dem Jahr 2015 im Fachbereich Politik - Internationale Politik - Thema: Frieden und Konflikte, Sicherheit, Note: 1, Universität Wien (Politikwissenschaften), Sprache: Deutsch, Abstract: In der Arbeit wird ein Konfliktlösungsansatz gesucht, der vor allem in innerstaatlichen Konflikten angewandt werden kann. Dieser basiert auf den Kosovo-Krieg und ist eine Darstellung, was die internationale Gemeinschaft zu welchem Zeitpunkt hätte unternehmen können, um den Kriegsausbruch zu verhindern. Dabei steht im Mittelpunkt, dass diplomatische Bemühungen um eine Konfliktlösung mindestens zehn Jahre vor Kriegsausbruch, wenn nicht schon zu Anfang des 20. Jahrhunderts, hätten unternommen werden müssen, um den Krieg zu verhindern. Aber auch die geleistete Hilfe in Form der humanitären Intervention und allen anderen darauf folgenden Maßnahmen werden analysiert und ihr Erfolg unter die Lupe genommen. Das Ergebnis jedes Lösungsansatzes wird daran gemessen, ob dieser zur Verhinderung des Krieges beigetragen hätte oder zumindest in der Nachkriegszeit eine bessere Entwicklung des Kosovo gefördert hätte. Darauf aufbauend wird ein vierstufiger Ansatz entwickelt, der auf unterschiedliche Konfliktkonstellationen angewandt werden kann. Das Buch bietet einen idealistischen Zugang zu einem sehr realistischen Thema.

Der Kosovokrieg - Der erste Medienkrieg in Europa Miriam Nuschke 2006-03-13 Studienarbeit aus dem Jahr 2005 im Fachbereich Politik - Internationale Politik - Region: Südosteuropa, Balkan, Note: 1,7, Georg-August-Universität Göttingen (Zentrum für Europa- und Nordamerika Studien), 25 Quellen im Literaturverzeichnis, Sprache: Deutsch, Abstract: Einleitung Ohne öffentliche Unterstützung ist ein Krieg schwer zu führen, insbesondere wenn das eigene Land nicht unmittelbar betroffen ist; und nach Ansicht mancher auch nicht zu gewinnen. Krieg ist daher immer von Propaganda begleitet, die Kriegsberichterstattung ist weitgehend der Zensur unterworfen und Journalisten werden mit militärischen Informationsmanagement konfrontiert. Selten können sie sich in Kriegsgebieten frei bewegen, die kriegsführenden Parteien bringen sie an ausgewählte Orte und versorgen sie mit Bildern und Informationen, die in der Regel den eigenen Interessen dienen. Kriegsberichterstattung trifft daher immer wieder auf Polarisierungen, Stereotype und unterschiedlich motivierte Feindbilder.

Medien und Krieg am Beispiel Jugoslawiens und des Kosovo-Krieges Marian Stüdemann 2009-03-09 Studienarbeit aus dem Jahr 2007 im Fachbereich Politik - Internationale Politik - Thema: Frieden und Konflikte, Sicherheit, Note: 2,0, Philipps-Universität Marburg, Veranstaltung: Medienereignis Krieg, 14 Quellen im Literaturverzeichnis, Sprache: Deutsch, Abstract: Der vierte jugoslawische Erbfolgekrieg hat erneut gezeigt, dass Europa noch weit entfernt ist von einer stabilen Friedensordnung, die Kriege wie im ehemaligen Jugoslawien undenkbar macht. Der Kosovo-Krieg 1998 bis 1999 wurde aus vielen Gründen von einer Krise zu einem Krieg. Ethnische, religiöse, nationale, sozio-ökonomische und demographische Faktoren sind im Kosovo mit einer doppelten Mehrheit-Minderheiten-Problematik verwoben. Propaganda und Desinformationen wurden in neuen Maßen und

Mengen eingesetzt wie nie zuvor. Sie sind keine Erfindung des 20. Jahrhunderts. Seit der Erfindung des Buchdruckes, beziehungsweise seit dem es für Krieg eingesetzt wurde, entstanden Papiere mit falschen Meldungen oder professionell übertriebenen Karikaturen. Mundpropaganda konnte sich schneller verbreiten, weil viel mehr Menschen die Erstinformation hatten. Zeitungen wurden von Beginn an selbst von Streitkräften herausgegeben und zensiert. Mit der fortschreitenden technologischen Entwicklung, veränderte sich die Art der Propaganda. Der Film setzte zu Beginn auf visuelle Aufmachungen, um Stärke zu demonstrieren. Das Radio förderte die Sprache und die Rhetorik des Krieges und der Propaganda. Heute werden Nachrichten, Telefon, Fax und das Internet für die psychologische Kriegsführung eingesetzt. In dieser Arbeit möchte ich zuerst allgemein auf die psychologische Kriegsführung, Propaganda und Desinformationen eingehen, um dann in den darauf folgenden Kapiteln näher auf die Kommunikation und die Medienarbeit der Serben und der alliierten Streitkräfte eingehen zu können. Daran anschließend werde ich die Medien und ihre Wirkung auf Menschen und Gesellschaften darstellen, um zu zeigen, welche Macht die Medien haben können. Das darauf folgende Kapitel behandelt die Krisenkommunikation und wie diese in der Zukunft aussehen müsste, damit Desinformationen und Propaganda keine Chance mehr haben. Im letzten Punkt möchte ich einen Lösungsvorschlag vorstellen, wie die internationale Gemeinschaft und die Vereinten Nationen in Konflikte eingreifen und hetzerische Propaganda verhindern können.

Der Kosovo-Konflikt--Wege in einen vermeidbaren Krieg Heinz Loquai 2000 Die NATO-Luftangriffe gegen Serbien gelten bis heute als notwendige Reaktion auf die Verbrechen der Belgrader Führung. War der Kosovo-Krieg tatsächlich unvermeidlich? Was ereignete sich in den Monaten vor Beginn der NATO-Luftangriffe innerhalb und außerhalb des Kosovos? Und wurden die deutsche Öffentlichkeit und der Bundestag stets objektiv und vollständig über die Geschehnisse informiert? Gestützt auf zahlreiche - vielfach bis heute zurückgehaltene - Quellen und Gespräche mit Beteiligten untersucht der Verfasser den Verlauf des Bürgerkriegs im Kosovo zwischen Ende 1997 und März 1999, die Rolle von OSZE und NATO sowie die gescheiterten Versuche, den Konflikt politisch zu lösen. In einem zweiten Teil analysiert er die Debatten und Entscheidungen des Deutschen Bundestages zum Militäreinsatz. Loquai - ein ehemaliger Brigadegeneral der Bundeswehr - belegt dabei zahlreiche Lücken und Einseitigkeiten in den westlichen Darstellungen. Seine Untersuchungen zum serbischen »Hufeisenplan« lassen erhebliche Zweifel aufkommen, ob es überhaupt einen Plan zur systematischen Vertreibung der kosovo-albanischen Bevölkerung gab.

No more war by committee - Der Kosovo-Krieg und die Konsequenzen aus der Perspektive Washingtons Sebastian Schäffer 2005-08-17 Studienarbeit aus dem Jahr 2004 im Fachbereich Politik - Internationale Politik - Region: Südosteuropa, Balkan, Note: 2,0, Ludwig-Maximilians-Universität München (Geschwister-Scholl-Institut für Politische Wissenschaft), Veranstaltung: Terror, Krieg und Völkerrecht, 13 Quellen im Literaturverzeichnis, Sprache: Deutsch, Abstract: Der NATO-Einsatz im Kosovo-Krieg war der letzte vor den Terroranschlägen des 11. September 2001. Neben vielen unterschiedlichen problematischen Erkenntnissen aus diesem Einsatz bleibt vor allem eines aus der Sicht der Amerikaner: No more „war by committee!“ Welche Auswirkungen hat diese Erkenntnis auf die Außenpolitik der USA nach dem 11. September und wie kam es zu dazu? Dies sind die zentralen Fragen dieser Arbeit. Ziel dieser Arbeit ist es die Konsequenzen des Kosovo-Krieges für die USA und deren außenpolitisches Handeln erklären zu können. Dazu bedarf es zunächst einer Klärung des historischen Hintergrundes, um die Ursprünge des Konfliktes im Kosovo zu kennen. Anschließend wird noch auf die Entwicklungen

in jüngster Zeit in der Region seit der Amtsübernahme durch Slobodan Milosevic eingegangen, da dessen Kosovo-Politik erst die Verschärfung des Konfliktes herbeigeführt hatte. Danach wird der NATO-Einsatz im Kosovo-Krieg genauer betrachtet. Die Operation Allied Force stellte ein Novum in der Geschichte der Nordatlantischen Allianz dar. Niemals zuvor war ein Krieg geführt worden und dieser lag zusätzlich auch noch außerhalb ihres Zuständigkeitsbereichs. Deshalb wird auch die rechtliche Lage näher erläutert. Davor bedarf es noch einer kritischen Fehleranalyse dieses Einsatzes, da diese unmittelbar Einfluss auf die heutigen Probleme innerhalb der NATO haben. Deren Betrachtung stellt den letzten Teil der Arbeit dar. Abschließend werden die Erkenntnisse in Beziehung zu den heutigen Verhalten der Amerikaner in den internationalen Beziehungen gesetzt.

Hineingerutscht? Hans-Peter Kriemann 2021-09-06 Wie geriet Deutschland in den Kosovo-Krieg? Den einmal gegenüber Milošević angedrohten Luftkrieg nicht umzusetzen, schien den Akteuren der NATO-Mitgliedstaaten 1999 undenkbar. Hans-Peter Kriemann analysiert in seinem Buch die Wechselwirkungen zwischen dem internationalen politischen Prozess zur Bewältigung des Kosovo-Konflikts, der Logik militärischen Denkens und der innenpolitischen Debatte über das Wann und Wofür der deutschen Beteiligung an internationalen Einsätzen. Am Beispiel des Kosovo-Konflikts spürt er damit der Frage nach, wie solche Dynamiken zum Ausbruch von Konflikten und Kriegen beitragen können.

Deutsche und NATO-Motive im Kosovo-Konflikt Andreas Bruckner 2011-08 Studienarbeit aus dem Jahr 2010 im Fachbereich Politik - Internationale Politik - Thema: Int. Organisationen u. Verbände, Note: 1,3, Ludwig-Maximilians-Universität München (Geschwister-Scholl-Institut), Veranstaltung: Militärische Interventionen; Legitimität, Erfolg, Motive, Sprache: Deutsch, Abstract: Was ist, wenn das erste, was im Krieg stirbt die Wahrheit ist? Damalige moralische Begründungen erscheinen aus heutiger Sicht fragil. Jetzt, zehn Jahre nach dem Krieg, drängt sich im wissenschaftlichen Diskurs die Frage nach den eigentlichen Gründen der Kosovo-Intervention auf. Nach der von mir verwendeten begrifflichen Festlegung, definiert sich ein Motiv als eine Persönlichkeitseigenschaft, die beschreibt wie wichtig eine bestimmte Art von Zielen ist. Also eine Präferenzordnung unterschiedlicher Ziele, die ein Individuum verwirklicht sehen möchte. Diese !Rangliste nach Wichtigkeit! beeinflusst das Bestreben, diesen Zielen gerecht zu werden. Motive, die sich inkompatibel mit gesellschaftlichen Werten und sozialen Rollen zeigen, sind schwer zu ermitteln. Sie werden in der Öffentlichkeit selten genannt. Dennoch ist es kein Diskurs auf rein spekulativem Terrain. Entscheidend dabei ist die Prinzipal-Agenten-Annahme, der zufolge der Prinzipal (das Parlament) dem Agenten (die Regierung) gegenüber keinen Grund hat, seine wahren Interessen zu verschleiern. Ich stütze mich im weiteren Vorgehen vor allem auf Sekundärliteratur, die im besten Fall bereits eine Parlamentsdebattenanalyse vornimmt, oder durch Expertenwissen und Insiderinformationen in der Lage ist, Aussagen zu treffen.

Pulverfaß Balkan Helmut M. Artus 1999

Kämpfen für die Menschenrechte Ortwin Buchbender 2002

Rot-grün im Kosovo-Krieg: Wandel und Kontinuität politischer Kultur in Deutschland Jan Jansen 2007 Studienarbeit aus dem Jahr 2001 im Fachbereich Politik - Internationale Politik - Thema: Deutsche Außenpolitik, Note: 1,0, Humboldt-Universität zu Berlin (Fakultätsinstitut Sozialwissenschaften), Veranstaltung: Vertiefende Diskussion der Grundbegriffe, Hypothesen

und Anwendungsfelder aktueller Theorien internationaler Politik, Sprache: Deutsch, Abstract: Der Kosovo-Krieg 1999 markiert eine Zäsur in der Außen- und Sicherheitspolitik der Bundesrepublik Deutschland: Erstmals seit dem 2. Weltkrieg waren deutsche Soldaten an einem Kampfeinsatz beteiligt. Die Kohl-Regierung hatte 1991 eine militärische Beteiligung am Krieg gegen Irak noch mit der Begründung abgelehnt, das Grundgesetz erlaube den Einsatz der Bundeswehr nur zur Landes- und Bündnisverteidigung. Ausgerechnet die frisch gewählte Bundesregierung aus SPD und Grünen führte nun deutsche Soldaten mit der NATO in einen Angriff auf den souveränen Staat Jugoslawien, und das auf völkerrechtlich äußerst umstrittener Grundlage. In den Medien rieb man sich verwundert die Augen angesichts der Selbstverständlichkeit, mit der ein halbes Jahrhundert gewaltferner Außenpolitik überwunden wurde und ein gesellschaftlicher Pazifismus, den man gerade im rot-grünen Spektrum tief verwurzelt glaubte. Wie war diese Entwicklung möglich, und welche Konsequenzen hatte sie? Die Arbeit beantwortet diese Fragen mit Hilfe der politischen Kulturforschung. Nach John S. Duffield war die politische Kultur der Bundesrepublik nach 1945 in außenpolitischer Hinsicht durch "Antimilitarismus" und "Multilateralismus" gekennzeichnet. Aufgrund der Erfahrungen mit Nationalsozialismus und 2. Weltkrieg lehnte demnach der Großteil der Deutschen Militäreinsätze grundsätzlich ab und verlangte bei der Wahrnehmung außenpolitischer Interessen strikt nach multilateraler Einbindung und Kooperation. Die Befürworter eines Kriegs gegen Jugoslawien (v. a. Schröder, Scharping und Fischer) machten sich beides geschickt und erfolgreich zunutze, wie in der ausführlichen Dar

Die Balkan-Krisen als Katalysator der ESVP: Fallbeispiel Kosovo-Krieg Antonia van Delden 2011-02 Studienarbeit aus dem Jahr 2010 im Fachbereich Politik - Internationale Politik - Thema: Europäische Union, Note: 1,0, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, Sprache: Deutsch, Abstract: "Alliance forces must remain effective and interoperable. Kosovo demonstrated the value of diplomacy backed by force. (...) In this respect, the Kosovo crisis was not just a success, but also a wake-up call. The European Security and Defence Identity is no longer just an attractive idea; it has become an urgent necessity." Am 15. November 1999 beschrieb der gerade ins Amt gekommene NATO-Secretary General Lord Georg Robertson eine der am wenigsten erwarteten Dynamiken der europäischen Integration - die nahezu sprunghafte Entwicklung einer operationalen europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik. Dieser Prozess stand nicht koinzidentuell in einer zeitlichen Parallele zum Kosovo-Konflikt, sondern wurde maßgeblich durch den blutigen (Bürger-)Krieg am Ende des Jahrzehnts beeinflusst. Es stellt sich bei der umfassenderen Betrachtung des bewegten Jahrzehnts daher die Frage, warum nicht der ebenso grausame und langwierige Bosnien-Konflikt diese Dynamiken ausgelöst hat. Denn Diplomat Richard Holbrooke stellte in seiner Folge fest: "Bosnien war die schlimmste kollektive Katastrophe des Westens in den letzten dreißiger Jahren." Ist der Kosovo-Konflikt vor diesem Hintergrund trotzdem als Katalysator für die Ausbildung der ESVP zu betrachten

War der Kosovo-Krieg legitim? Bernd Müller 2002-07-20 Studienarbeit aus dem Jahr 2002 im Fachbereich Politik - Internationale Politik - Region: Südosteuropa, Balkan, Note: 1,3, Brandenburgische Technische Universität Cottbus (LS Technikphilosophie), Veranstaltung: Kurs: Recht und Moral, Sprache: Deutsch, Abstract: Menschenrechte wurden verletzt, seit es den Gedanken der Menschenrechte gibt. Seit dem Ende des 2. Weltkrieges und dem Bekannt werden der Greultaten des Naziregimes bekam der Gedanke der Menschenrechte neuen Auftrieb. Die Wahrung und die Verteidigung der Menschenrechte wurde bislang als innerstaatliche Aufgabe angesehen und Interventionen von außen, selbst mit humanitären

Hintergrund, widersprachen dem Selbstbestimmungsrecht der Nationen. Was aber ist, wenn der Staat, welcher zum Zwecke des Schutzes der Rechte seiner Bürger existiert, selbst massiv Menschenrechte verletzt, sich als unfähig erweist, Menschenrechte im Inneren zu schützen, oder nicht willens ist, diese zu verteidigen? Ist es dann nicht die moralische Pflicht eines anderen Staates, zu intervenieren und die Wahrung der Menschenrechte durchzusetzen? Ist eine solche Intervention überhaupt im Völkerrecht zulässig oder muss das Selbstbestimmungsrecht der Nationen generell dem Menschenrecht gegenüber als höherwertig betrachtet werden? Ein Beispiel für eine Intervention, welche durch die Angabe von Menschenrechtsverletzungen legitimiert werden sollte, ist der von der NATO durchgeführte Krieg gegen Jugoslawien. Dieser Krieg sollte zum Ziel haben, die angeblichen Menschenrechtsverletzungen im Kosovo zu beenden und den Frieden auf dem Balkan wiederherzustellen. Im Zuge dieses Krieges wurden immer mehr Stimmen laut, welche auf das Völkerrecht verwiesen und welche festzustellen glaubten, dass der NATO die völkerrechtliche Legitimation fehlte. "Die Leidtragenden dieser Show der Stärke waren und sind Serben und Kosovaren, deren Menschenrechte durch Luftangriffe verletzt wurden. Viele verloren bzw. verlieren aufgrund der zerstörten Infrastruktur und des gewachsenen Hasses ihr Leben. Dieser Völkerrechtsbruch, der militärische Überfall war ein Verbrechen." Angesichts solcher Sätze, welche man sehr oft lesen kann, werde ich mich in dieser Arbeit damit beschäftigen, ob und in welcher Weise Interventionen mit humanitären Zielen zulässig sind. Vorab möchte ich aber darauf hinweisen, dass diese Arbeit nicht vollständig sein kann, weil diese Arbeit sonst den gesetzten Rahmen sprengen würde. Ich werde aus diesem Grund völkerrechtliche und rechtsethische Fragestellungen nicht vollständig bearbeiten und wiedergeben können. Am Anfang dieser Arbeit werde ich allgemeine Fragen betrachten und versuchen zu beantworten. Am Ende werde ich versuchen, die gewonnenen Erkenntnisse auf das Problem des Kosovo-Krieges anzuwenden.

NATO-Intervention im Kosovo - War es ein gerechter Krieg? Rushena Abduramanova
2012-11-22 Studienarbeit aus dem Jahr 2012 im Fachbereich Politik - Internationale Politik -
Thema: Völkerrecht und Menschenrechte, Note: 2,3, Universität Potsdam, Sprache: Deutsch,
Abstract: Die internationalen Konflikte der letzten Jahre, wie zum Beispiel der Völkermord in
Ruanda oder massive Vertreibungen der Albaner aus dem Kosovo führten dazu, sich intensiv
mit dem Problem zu beschäftigen, ob schwere Menschenrechtsverletzungen in einem Staat
andere Staaten oder internationale Organisationen zu humanitären Interventionen
berechtigen. Über humanitäre Interventionen kann dann gesprochen werden, wenn „ein Staat
eine Gruppe von Staaten oder eine internationale Vereinigung Militär in ein fremdes
Staatsgebiet entsendet, um die Bevölkerung des fremden Staates vor schweren
Menschenrechtsverletzungen zu schützen“ (Hinsch, W. / Janssen, D. 2006: 31). Es wird gefragt,
inwieweit militärische Gewalt durch die Weltgemeinschaft oder durch einen Staat in einem
anderen Staat gerechtfertigt ist. Heutzutage wird sehr oft in der Öffentlichkeit über gerechte
Kriege diskutiert. Man fragt sich, unter welchen Umständen die Kriege gerechtfertigt sind und
welche Kriterien den gerechten Krieg ausmachen. Diese Fragen werden nicht nur in der Politik
untersucht, sondern auch die Religionsgemeinschaften oder die Friedensethik beschäftigen
sich mit diesen Fragestellungen. Das Ziel dieser Hausarbeit ist es, zu zeigen, welche
Bedeutung der gerechte Krieg hat und was die wichtigen Kriterien sind, die diesen Krieg
ausmachen. Die Ausarbeitung befasst sich zunächst mit den Hauptkriterien des gerechten
Krieges. Danach wird kurz der Kosovo-Konflikt beschrieben. Hier wird ein Überblick über die
Auslöser des Konfliktes gegeben und anhand dieses Krieges wird der Zusammenhang und die
Berechtigung der NATO-Interventionen dargestellt. Und es wird versucht die Frage zu

beantworten, ob die NATO-Interventionen im Kosovo gerechtfertigt waren.

Die Bilanz der NATO-Intervention im Kosovo. Eine erfolgreiche Mission? Kevin Spitz 2014-04-01 Studienarbeit aus dem Jahr 2014 im Fachbereich Politik - Internationale Politik - Thema: Frieden und Konflikte, Sicherheit, Note: 1,9, Ludwig-Maximilians-Universität München, Sprache: Deutsch, Abstract: Am 25. März 1999 begann mit der NATO-Operation Allied Force und dem damit verbundenen Einsatz von über eintausend Kampfflugzeugen eine der massivsten Luftkriegsoperationen der Militärgeschichte. Im Anschluss daran wurden der Wiederaufbau und die Unterstützungsmaßnahmen im Kosovo durch große Verbände an NATO-Bodentruppen gesichert. Auslöser dieser Operation war die ethnische Vertreibung von Kosovo-Albanern durch die jugoslawische Regierung, weshalb der Einsatz auch als humanitäre Intervention bezeichnet wird. Welche Bilanz lässt sich aus der NATO-Intervention im Kosovo ziehen? Diese Seminararbeit zeichnet dazu erst den Verlauf der Intervention und der daran angeschlossenen Hilfseinsätze nach, bevor sie sich einer systematischen Betrachtung der Leistung des internationalen Engagements im Kosovo widmet. ...

Serbisches Jerusalem oder Albanischer Nationalstaat? Der Konflikt um den Kosovo

Anna Fuchs 2015-02-01 Seit dem 10. September 2012 ist der Kosovo vollständig souverän. Acht Jahre nach der Erklärung der Unabhängigkeit von Serbien am 17. Februar 2008 erlangte die Republik Kosovo ihre Selbstständigkeit - zuvor hatte die ehemalige serbische Provinz noch unter 'Beaufsichtigung' durch die internationale Gemeinschaft gestanden, externe Akteure konnten über den Kosovo-Beauftragten Gesetze und Entscheidungen der Regierung korrigieren. Doch obwohl der Kosovo-Krieg schon seit mehr als zehn Jahren beendet ist und die Mehrheit der Staaten seine Unabhängigkeit von Serbien anerkennt, kommt der junge Staat nicht zur Ruhe. Immer wieder kommt es zu Konflikten mit Serbien und/oder der serbischen Minderheit im Land. Sowohl Serbien als auch die Kosovo-Albaner erheben Anspruch auf das Gebiet des Kosovo; seit mehreren Jahrhunderten streiten sich in diesem Konflikt die beiden ethnischen Gruppen um dasselbe Territorium, das für beide Gruppen Hauptausdruck ihrer nationalen Identität ist. Benjamin Miller erklärt solche Konflikte mit seiner state-to-nation balance-Theorie: Er argumentiert, dass eine state-to-nation imbalance, also der Mangel an Übereinstimmung zwischen den Grenzen einer Region und den nationalen Zugehörigkeiten und der politischen Identifizierung der Bevölkerung mit den regionalen Staaten, die Hauptursache für regionale Konflikte sei. Mit dieser Theorie lässt sich erklären, warum der Kosovo-Konflikt nach so langer Zeit noch immer nicht gelöst ist.

Friedensethik und humanitäre Intervention Michael Haspel 2002-01

Der Kosovokrieg - Ursachen und Hintergründe Tatjana Butorac 2007 Studienarbeit aus dem Jahr 2000 im Fachbereich Politik - Internationale Politik - Region: Südosteuropa, Balkan, Note: 1,0, Universität Augsburg (Philosophische Fakultät), Sprache: Deutsch, Abstract: Inhaltsverzeichnis I. Vorbemerkung S. 1 II. Geschichte bis 1980 S. 1 III. Wichtige Ereignisse im Vorfeld des NATO- Angriffes S. 4 IV. Der Kosovokrieg S. 8 V. Schlussbemerkung S. 11 VI. Literaturverzeichnis S. 12 In dieser Arbeit soll der Versuch unternommen werden, den Kosovokonflikt so umfassend wie möglich darzustellen, sowie mögliche Ursachen und Hintergründe, die zum NATO- Bombardement geführt haben, zu analysieren. ...

Der Kosovokrieg 1999 Hans-Peter Kriemann 2019-05-24 1999 entschied die NATO, in die Auseinandersetzungen zwischen der paramilitärischen UÇK, die für die Unabhängigkeit des

Downloaded from avenza-dev.avenza.com
on December 7, 2022 by guest

Kosovo kämpfte, und der serbisch-jugoslawischen Armee einzugreifen. Damit wollte sie die Regierung Slobodan Miloševićs zum Rückzug der Armee aus dem Kosovo zwingen. An den Luftschlägen der NATO gegen Serbien beteiligte sich auch Deutschland, dessen rot-grüne Regierung sich zu dieser militärischen Maßnahme mit dem Verweis auf serbische Menschenrechtsverletzungen durchrang. Eine schwierige Entscheidung – schließlich stand nicht nur die Zukunft der krisengeschüttelten Balkanregion, sondern auch das Selbstverständnis der Bundeswehr und damit der Bundesrepublik auf dem Spiel. Hans-Peter Kriemann blickt auf die Ereignisse des Jahres 1999 zurück und erläutert darüber hinaus die politischen wie diplomatischen Hintergründe des Kampfeinsatzes. E-Book mit Seitenzählung der gedruckten Ausgabe: Buch und E-Book können parallel benutzt werden.

Zur Theorie des gerechten Krieges nach Michael Walzer Julia Arndt 2011 Studienarbeit aus dem Jahr 2009 im Fachbereich Politik - Internationale Politik - Thema: Frieden und Konflikte, Sicherheit, Note: 2,2, Friedrich-Schiller-Universität Jena, Sprache: Deutsch, Abstract: Nach langer Zeit und ewigen Kämpfen gelang es der Provinz Kososvo 2008 unabhängig zu werden und, mit Hilfe der westlichen Staaten, ihre Freiheit zu erlangen. In der folgenden Arbeit soll untersucht werden, inwieweit der Einsatz der NATO im Kosovo gerechtfertigt war. Dies soll anhand der Theorie des Gerechten Krieges nach Michael Walzer aufgeführt werden.

Der "Kosovo-Krieg" und die abgedankte Universität Bruno W. Reimann 2001

Der Kosovokrieg 1999 Hans-Peter Kriemann 2019-05-24

Kriegspropaganda im Kosovo-Krieg Paul Jaunegg 2021-04-21 Studienarbeit aus dem Jahr 2020 im Fachbereich Medien / Kommunikation - Mediengeschichte, Note: 2, FH Joanneum Graz (Journalismus & PR), Veranstaltung: Medien und Gesellschaft, Sprache: Deutsch, Abstract: Mit dem Ausbruch des Kosovo-Krieges im Jahr 1998 begann die letzte militärische Auseinandersetzung am Balkan. Der Konflikt wurde um die Unabhängigkeit des Kosovo geführt und traf vor allem die Zivilbevölkerung. Vorangegangen war dem Krieg ein langer Zeitraum voller Feindseligkeit und Abneigung zwischen der albanischen Bevölkerung des Kosovo auf der einen und der mehrheitlich serbischen Bevölkerung der jugoslawischen Teilrepublik Serbien auf der anderen Seite. Die Kämpfe zwischen serbischen und kosovarischen Kräften stellten insgesamt nur einen kurzen Abschnitt des zuvor hauptsächlich gewaltfrei geführten Konflikts dar. Ursächlich für die letztendliche Eskalation war die zunehmende Diskriminierung des albanischen Bevölkerungsteils, sowie die Einschränkung der Autonomierechte des Kosovo durch serbische Gesetze und Verfassungsänderungen. Um Kriegsverbrechen zu verhindern und die Kampfhandlungen zu beenden, griff die NATO militärisch in den Konflikt ein. Die Intervention erfolgte ohne UN-Mandat, was einen Bruch des Völkerrechts darstellte und den beteiligten Staaten die Kritik der Weltöffentlichkeit einbrachte. Der Krieg und die nachfolgende Stationierung internationaler Friedenstruppen resultierte in einer nicht offiziell anerkannten, jedoch faktischen Unabhängigkeit des Kosovo von der Bundesrepublik Jugoslawien. Vor und während des Konfliktes unternahmen alle Kriegsparteien große Propagandaanstrengungen um die öffentliche Meinung zu beeinflussen und den Gegner zu schwächen. Erstmals spielte das Internet in einem militärischen Konflikt zur Verbreitung von Information und Desinformation eine Rolle. Die Kriegspropaganda basierte auf dem Herabsetzen des Feindes in der Öffentlichkeit und der Stigmatisierung des Gegners als einzig böse Macht. Zu diesem Zweck beschuldigten sich die beteiligten Akteure gegenseitig, Kriegsverbrechen und begangen zu haben. Falschinformationen wurden von allen Seiten in großem Stil verbreitet und trugen in

einigen Fällen maßgeblich zur weiteren Eskalation des Konfliktes bei.